Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Thorner Wochenblatt.

№ 31. Donnerstag, den 13. März. 1862.

Landtag.

Auflösung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, d. 11. März.*) Durch Allerhöchste Ordre vom 11. März, welche von dem gesammten Staatsministerium, mit Ausnahme des Ministers von Bethmann-Hollweg, contrasignirt ist, ist das Abgeordnetenhaus aufgelöst und das Herrenhaus vertagt.

Das Abgeordnetenhaus trennte sich nach Anhörung der Königlichen Ordre mit einem allgemeinen dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König.

Die heute Abend ausgegebene Sternzeitung meldet: Dem Vernehmen nach sollen die Neuwahlen möglichst rasch angeordnet werden, damit das Abgeordnetenhaus noch im Mai zusammentrete.

Der eben herausgekommene Staatsanzeiger meldet: Der Cultusminister Hr. v. Bethmann-Hollweg ist auf seinen Antrag von seinem Amte entbunden und der Minister des Innern Graf Schwerin interimistisch mit der Leitung des Cultusministeriums beauftragt. — Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß demnächst eine Königl Proclamation zu erwarten ist, welche liberale Conzessionen der Regierung in Bezug auf das Herrenhaus und die Heeres-Organisation in Aussicht stellt.

*) Den Inhalt obiger Nachricht haben wir einem großen Theil unserer Leser am 11. durch ein Extra-Blatt mitgetheilt.
Die Redaktion.

Thorner Geschichts-Kalender.

14. März 1440. Der „Bundesbrief" wird zu Marienwerder (auch von Thorner Abgesandten) unterschrieben.

" " 1629. Die Lorenzkirche wird, der drohenden schwedischen Angriffe wegen, unterminirt.

Die Ministerkrisis.

Die „Danz.-Ztg." v. **10.** d. bringt aus Berlin folgende sehr beachtenswerthe Mittheilung: Die Annahme des Antrags Hagen hat eine ernste Krisis zu Wege gebracht. Die Krisis wird dem Lande nur von Nutzen sein, mag sie ein Resultat ergeben, welches sie wolle. Es mußte Klarheit in unsere Verhältnisse kommen. So ging es nicht weiter. Zur Orientirung und richtigen Würdigung des dankenswerthen Verfahrens der Majorität des Abgeordnetenhauses ist zu wissen wichtig, daß die Regierung selbst den Antrag provocirt hat. Die Landesvertretung mußte ihn stellen und auf seine sofortige Erfüllung dringen, denn die Staatsregierung hatte sowohl das Recht der Bewilligung, wie die Controle der Verwendung der bewilligten Gelder zu dem Zweck, den die Landesvertretung als nothwendig erkannte, indirect in Frage gestellt. Wir lesen in den Motiven zum eingebrachten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Oberrechnungskammer, folgendes:

„Eine ausgedehntere Verantwortlichkeit (als für die Innehaltung der Generaltitel und Capitel des in der Gesetzsammlung veröffentlichten Staatshaushaltsetats) können die Häuser des Landtages auf den Grund ihrer Befugniß zur Entlastung der Staatsregierung nicht geltend machen. Insbesondere kann eine solche aus Abweichungen von Bestimmungen der dem **publizirten Staatshaushaltsetat zur Grundlage dienenden, zur Prüfung der Häuser des Landtages gelangenden Etats und Nachweisungen nicht hergeleitet** werden; denn was diese Etats und Nachweisungen betrifft, so hat die Staatsregierung in ihrer Gesammtheit lediglich den durch das **Budget-Gesetz festgestellten Staatshaushaltsetat als die von ihr inne zu haltende Norm zu betrachten,** welche ihre Dispositionen über die Geldmittel des Staates sowohl in Bezug auf die Höhe als die Zweckbestimmung der Ausgaben, **keinen anderen Einschränkungen, als den bei den einzelnen Capiteln und Titeln angegebenen** unterwirft. Die Beschlüsse, welche bei der Berathung des Staatshaushaltsetats zu den die Grundlage desselben bildenden Verwaltungsetats gefaßt werden, verhalten sich zu den Ansätzen des publizirten Staatshaushaltsetats überall nur wie die Motive eines Gesetzes zu **dessen dispositiven Anordnungen,** welche letztere allein die bindende Vorschrift abgeben, und deren Ueberschreitung daher allein eine Verantwortlichkeit zur Folge haben kann. Es wird dies um so weniger in Frage gestellt werden können, als einestheils die Auffassung, daß die Staatsregierung rücksichtlich des **Betrages** der Ausgaben nur **durch die Positionen des publicirten Staatshaushaltsetats gebunden sei, und nur eine Mehrausgabe gegen die einzelnen Capitel und Titel desselben eine Etatsüberschreitung darstelle,** eine constante, mehr als zehnjährige Praxis für sich hat, anderntheils aber die Staatshaltsetats nach Artikel 62 der Verfassungsur-

Erfüllte Wünsche.

(Fortsetzung.)

IV.

Gaston.

Eberhard entging es nicht, daß Gaston heute mit verdrießlichem Gesicht bei ihm eintrat. Er ahnte die Ursache. „Nun, Gaston, was bringst du mir Neues?" sagte er, mit gewinnender Freundlichkeit ihm die Hand entgegenstreckend. — „Meine Mutter will, ich soll fort von hier, eine Universität beziehen und deßhalb Ihren Rath einholen, wohin ich zuerst gehen soll." — Der kluge Eberhard errieth alles, aber er fragte scheinbar verwundert: „Aber, mein lieber Junge, warum verkündigst du mir das nicht mit einem Jubelgeschrei? Ich bin bei diesem Wendepunkt meines Lebens allen Bewohnern des Schlosses vor Freude um den Hals gefallen." — „Ich freue mich nicht, mir thut es im Gegentheile leid, das Schloß zu verlassen," sagte Gaston kurz. — „Natürlich um deiner Mutter willen. Sie ist so kränklich, deiner Pflege so sehr bedürftig, wenn du gehst, ganz und gar verlassen." — „O das nicht. Marie wird sie nichts vermissen lassen." — „Ja, ja, Marie mag wohl ein gutes Mädchen sein." — „Sie ist viel mehr als das! Sie ist ganz vortrefflich, die Güte, die Sanftmuth, die Bescheidenheit —" — „Und die Schönheit selbst!" fiel der ältere Graf lächelnd ein.

Gaston wurde dunkelroth, aber er beherrschte sich doch noch ziemlich und setzte gemessen hinzu: „Ja sie ist schön und so wohl erzogen wie die ersten jungen Damen des Landes; meine Mutter hat sie ganz wie eine Tochter gehalten und aufwachsen lassen." — „Ich weiß, ich weiß! Hast du wirklich gar keine Ahnung von ihrer Herkunft?" — „Nein, aber es kommt mir zuweilen vor, als wisse meine Mutter und selbst die alte Georgine etwas darüber, obgleich, wenn man sie fragt, beide hartnäckig leugnen." — „Was sagte denn Georgine?" — „Sie läßt hie und da Winke fallen, und einmal, als wir über den seltsamen Zufall sprachen, daß Marie mit mir an einem und demselben Tage geboren sei, sagte sie: Marie ist auch von vornehmer Geburt, und alles wird sich noch aufklären." — „Wenn das geschieht, kannst du ja Marien heirathen." — Ich bitte Sie, bester Oheim, wer denkt daran!" — „Nun, ich sage nur so." — „Wenn es einmal so weit kommen sollte, so seien Sie fest überzeugt, daß Marie dann nicht nöthig hat, mir erst ihre vornehme Geburt zu beweisen." Und mit großem Pathos setzte er hinzu: „Ihr Charakter, ihre Erziehung und ihre Schönheit stellen sie jeder Fürstin gleich."

Eberhard lachte. „Das sind Dinge, die man mit siebzehn Jahren denkt und ausspricht, mit siebenundzwanzig noch ausspricht, aber schon nicht mehr denkt, und mit siebenunddreißig weder denkt noch ausspricht."

„Aber wie kann ein so kluger Mann wie Sie den Zufall der Geburt so hoch anschlagen!" „Gerade weil ich ein kluger Mann bin, mein Kind, und weiß, welchen Werth die Welt auf solche „Zufälle" legt." — „Aber Sie selbst für Ihre eigene Person verachten doch diese aristokratischen Thorheiten?"

Eberhard antwortete nicht gleich, weil er durch eine ehrliche Antwort seinen Neffen, an dessen Anhänglichkeit ihm viel lag, nicht verletzen wollte, und als Gaston gespannt zu ihm aufblickte, half er sich, indem er anstatt einer Antwort eine Frage aussprach; er sagte freundlich: „Gib mir erst dein Glaubensbekenntniß in dieser Sache, das meinige soll folgen." — „Werden Sie mich auch nicht auslachen? und vor allem nicht verrathen, selbst meiner Mutter nicht?" — Eberhard reichte ihm die Hand. „Du kannst auf mich zählen, mein Junge — und auslachen? dazu habe ich dich viel zu lieb." — „Nun wohl, Sie sind der erste, dem ich mein volles Herz öffne — Sie sollen den Fluch, das Unglück meines jungen Lebens kennen lernen!" — „Das Unglück deines Lebens? du erschreckst mich!"

Gaston ging ein paar Augenblicke in heftiger Erregung mit verschränkten Armen im Zimmer auf und ab, dann blieb er vor Eberhard stehen und begann in leidenschaftlichem Tone: „Seitdem ich denken und fühlen kann, ist mir das Leben bequem gemacht worden, jede Anstrengung entfernt, ja jedes peinliche Gefühl aus dem Wege geräumt. Nichts, gar nichts als Zuvorkommen, Lob und Entzücken habe ich von meiner Umgebung geerntet. Ich mochte noch so ungezogen, so störrisch und eigensinnig, noch so ungefällig, faul und egoistisch sein, immer derselbe Ausruf: der junge Graf ist charmant, liebenswürdig, unvergleichlich! Ist das nicht zum Verzweifeln?

Eberhard lachte laut auf. — „Sehen Sie, daß Sie mich auslachen?" — „Es klingt zu komisch, mein Junge!" — „Und doch ist es so begreiflich! Dieses ewige Loben, Hätscheln und Bewundern muß ja für Einen, der eine männliche Seele in sich fühlt, zuletzt die größte Demüthigung sein!" — „Ich gebe freilich zu, daß deine Mutter dich zu sehr verwöhnt." — „Meine Mutter hat keine Schuld. Gott sei davor, daß ich sie anklage, denn ich könnte ihr doch nichts ande-

kunde von dem **Herrenhause nur im Ganzen angenommen werden und sicher nicht behauptet werden kann, daß durch die Annahme im Ganzen zugleich die von dem Abgeordnetenhause zu den Verwaltungsetats gefaßten Beschlüsse die Billigung des anderen Factors der Gesetzgebung erhalten.**"

Diese Sprache ist, wenn auch etwas verwunden, immerhin deutlich genug und Jeder, der das Recht der Ausgabenbewilligung und Controle Seitens der Landesvertretung bisher dahin verstanden hat, daß sie nicht blos Pauschsummen zur beliebigen Verwendung innerhalb der Generaltitel den einzelnen Verwaltungsressorts zur Verfügung zu stellen, sondern zu den einzelnen von ihr als nothwendig erkannten Staatsbedürfnissen die speciellen Summen zu genehmigen und über die ausschließliche Verwendung nur zu den von ihr genehmigten Zwecken Rechenschaft zu fordern hat, mußte von der Landesvertretung angesichts des eben Mitgetheilten verlangen, daß sie das Recht in seinem vollen Umfang und mit voller Klarheit wahrte. Das konnte die Volksvertretung nur durch den Antrag. Die Regierung hat sie selbst dazu gedrängt, indem sie nur die Positionen des in der Gesetzsammlung veröffentlichten Staatshaushalts als bindend anerkannte. Daher ist es erstaunlich, daß in Folge dieser Sicherung eines unzweifelhaften Rechts der Landesvertretung eine Krisis, wie wir sie haben, eintreten konnte.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 11. März. Nach dem „Dresdener Journal" lautet der heute von Oesterreich und Preußen in der Bundestagssitzung eingebrachte Antrag bezüglich der kurhessischen Verfassungsangelegenheit: „Hohe Bundesversammlung wolle kurfürstliche Regierung auffordern, unter Berücksichtigung der bundesrechtlich verbürgten Standschaftsrechte der Mediatisirten und der Reichsritterschaft geeignete Einleitung zu treffen, damit die im Jahre 1852 außer Wirksamkeit gesetzte Verfassung vom 5. Januar 1831, vorbehaltlich derjenigen zunächst auf verfassungsmäßigem Wege zu vereinbarenden Abänderungen, welche zur Herstellung der Uebereinstimmung mit den Bundesgesetzen erforderlich sind, wieder in Wirksamkeit trete." — Das Buch über den Ladendorff'schen Prozeß beschäftigt die gesammte Presse. Das Ladendorff'sche Buch kann Niemand ohne siedendes Blut lesen. Wir wünschen, daß ein jeder Staatsbürger sich aus ihm belehrte, und sich fest in dem Gedanken kräftigte, Zustände wie die Hinkeldey'sche Wirthschaft nicht mehr aufkommen zu lassen. Die schrecklichen Anklagen des Ladendorff'schen Buches gehen nicht bloß gegen das gestürzte Volk, sie gehen auch gegen den gesinnungslosen Theil der Berliner Bürgerschaft, der in Hinkeldey einen Märtyrer der Freiheit ehrte. — Die aus London von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin eingehenden Nachrichten lauten durchaus befriedigend; auch hat die Anwesenheit der Prinzessin auf das Befinden ihrer Königl. Mutter einen günstigen Einfluß. Ihre Königl. Hoheit wird Ende dieses Monats hier zurückerwartet. — Der Minister des Innern, welcher mit der Aufhebung des Paßzwanges so glücklich vorgegangen, ist nun auch mit der Abschaffung der lästigen Aufenthaltskarten beschäftigt, von denen der hier nicht Ortsgehörige erst etwas erfährt, wenn die Gebühren auf der Gasthofs-Rechnung prangen Zu Grunde wird wiederum der Bericht des hiesigen Polizei-Präsidiums und hiermit die gewiß gesunde und freisinnige Ansicht des Vorstehers gelegt. — Von dem Herrn Handelsminister ist die Anfertigung der Vorarbeiten zu einer Eisenbahn von Alt-Damm resp. Stargard über Wollin nach Ostswine und einer Fortsetzung derselben von Swinemünde nach Anclam angeordnet und der Regierungs- und Baurath Koch mit der Leitung dieser Vorarbeiten beauftragt worden. — Aus Glogau (den 7. Mäez.) schreibt man: Es ist bis jetzt keine Spur vorhanden, wie und durch welche Hilfe die Flucht der Lieutenants Sobbe und Putzki möglich war und welche Richtung die Flüchtigen eingeschlagen haben. Sie befanden sich in einer Untersuchungshaft, die milde gehandhabt wurde, denn sie konnten täglich in Begleitung eines Offiziers sich auf den öffentlichen Promenaden ergehen und befanden sich in ihrem Zimmer nicht eingeschlossen. Man nahm hier an, daß Beide ihr Ehrenwort gegeben hätten, nicht zu entfliehen. Als gestern Nachmittag ein Offizier sie zu einem Spaziergang abholen wollte, war das Zimmer, welches sie bewohnten — leer. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Man vermuthet, daß Beide bereits am gestrigen Morgen die Festung verlassen und das Weite gesucht haben. Die Allerhöchste Entscheidung über das kriegsgerichtliche Urtel ist bis heute noch nicht eingetroffen. — Den 12. Ueber die letzten Verhandlungen im Staatsministerium verlautet im Ganzen noch wenig Zuverlässiges. Wie es heißt, haben einzelne Minister gegen die Annahme des Hagen'schen Antrags nichts einzuwenden gehabt, und soll auch der Kronprinz derselben beigestimmt haben. So viel ist sicher, daß die liberalen Minister sich zum Bleiben und zur Auflösung des Abgeordnetenhauses nur unter der Bedingung verstanden haben, daß ein neues Programm mit liberalen Principien aufgestellt würde. Auch ein Pairsschub dürfte für den Fall der Auflösung des Abgeordnetenhauses nunmehr mit Sicherheit zu erwarten sein. — Nach einem jetzt vorliegenden Nachtrags-Bericht der Budgetcommission zu dem Etat der Domainen- und Forstverwaltung empfiehlt die Commission dem Abgeordnetenhause, die Regierung aufzufordern, künftig Domainen, welche aus mehreren Vorwerken bestehen, jedesmal in doppelter Weise, nämlich einerseits im Ganzen, andererseits in mehrere Pachtungen vertheilt, zur Ausbietung zu stellen. Ferner beantragt die Commission, Aufhebung oder Beschränkung der Ober-Forstmeisterstellen bei den Regierungen zur Erwägung zu stellen. — Es ist aufgefallen, daß die Fraction Reichensperger wie Ein Mann gegen den Hagen'schen Antrag gestimmt hat, während sonst in derartigen Fragen die Parteidisciplin nicht maßgebend war. Man will wissen, dieses Gerücht circulirt in Abgeordnetenkreisen — daß die Fraction vorher die Gewißheit sich verschafft habe, daß die Anerkennung des Königreichs Italien nicht erfolgen werde. — Aus Brüssel, 8. März wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Die Briefe und telegraphischen Berichte, die uns aus Berlin zukommen, haben einen sehr betrübenden Eindruck hier gemacht. Man fürchtet Schlimmes und ist um so unangenehmer berührt, als die Veränderungen, welchen man in Berlin entgegen sieht, in Paris unverkennbare Schadenfreude erregen. Wie das immer geschieht, geht man in den Voraussetzungen, welche man an die Krisis in Berlin knüpft, zu weit und hält eine Einigung Preußens mit Oesterreich auch in der auswärtigen Politik für bevorstehend. Der König soll die Depeschen mit Kopfschütteln gelesen haben.

Italien. Seit dem 2. ist Garibaldi in Genua, auch Turin hat er besucht. Die öffentliche Meinung gestaltet sich viel besser für das neue Ministerium, seitdem man weiß, daß es Ratazzi gelungen ist, Garibaldi auf seine Seite zu bekommen. Die Unterredung zwischen dem Ex-Dictator und dem neuen Minister-Präsidenten ist eine ziemlich lange gewesen. Bin ich gut unterrichtet, so hat Ratazzi den General dadurch gewonnen, daß er ihm die Reorganisirung der südlichen Armee in Aussicht gestellt hat. Garibaldi hat Ratazzi seine Unterstützung versprochen und gelobt, in nächster Zukunft sich auf keine Unternehmung einlassen zu wollen. Hier in Turin hat die Anwesenheit Garibaldi's wie immer auch diesmal große Aufregung hervorgerufen. Seine Popularität ist noch immer in vollem Glanze. — Es wird aus Rom telegraphisch gemeldet: „Das bourbonische Comité hat Franz II. aufgefordert, sich an die Spitze des Brigantenthums zu stellen." Dieselbe Depesche berichtet, „daß siebenhundert Banditen auf dem Anmarsche nach der Umgegend von Sora und auf Aquilla sind." Die Folge muß lehren, ob dies der große Frühjahrs-Feldzug ist, den die legitimistischen und clericalen Blätter wiederholt während des Winters angekündigt haben. — Bei der Sitzung der Comites de Provedimento am 9. in Genua war der Saal oberhalb des Präsidentensitzes mit italienischen und französischen Fahnen ge-

---

res vorwerfen als zu große Liebe. Nein, ich klage das Schicksal an, daß es mich in einem gräflichen Schloß, als den Erben von Reichthum, Titeln und Würden geboren werden ließ." — „Ist das dein Ernst?" — „Gewiß! Wäre ich ein einfacher, bürgerlicher Mensch, so hätte ich Freude auf der Welt; ich hätte die Genugthuung, durch meinen Fleiß, meine Kenntnisse einst das Alter meiner Mutter verschönern zu können, und die Welt würde mich darob achten. Jetzt kann ich faul, dumm und schlecht sein, das ist alles einerlei, man wird doch immer finden, daß ich der charmante, liebenswürdige Graf Gaston bin."

„Oho, oho!" sagte Eberhard, „daß macht doch einen Unterschied!" — „Vielleicht nur in der Art," sagte Gaston bitter, „wie die Leute in meiner Abwesenheit von mir reden würden; ich selbst würde die Wirkung meines schlechten Lebens nie bemerken, so lange meine Güter nicht gepfändet sind, meine Grafenkrone nicht zerbrochen ist." — „Wäre dein Vater noch am Leben, so hättest du doch wohl mehr Strenge und ein unnachsichtigeres Urtheil kennen lernen, aber die große Güte deiner Mutter —" — „Und die große Güte meiner Mutter kommt nur davon, daß sie eben weiter nichts zu thun hat als gut zu sein. Wäre sie eine Bürgerfrau, so müßte sie strenger und deßhalb auch gerechter gegen mich sein, so aber läßt sie mich gehen, denn — mein Schicksal ist gemacht!" — „Wenn du diese Ansichten wirklich schon lange hegst, dann wundert es mich, daß du noch so viel gelernt hast und noch so ein anständiger Mensch geworden bist."

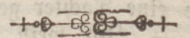
Gaston lachte bitter auf. „Mich wundert es auch, aber was wollen Sie? Die Ameisen arbeiten auch von Natur; Reflexion ist es bei mir wahrhaftig nicht, aber ich kann nicht anders. Wie es eitle Frauen geben soll, die beim Anblick jedes schönen Kleides, das einer andern gehört, vor Neid gelb werden, so geht es mir mit dem Wissen. Ich könnte wie Eugen Aram einen Mord begehen, um meine Kenntnisse zu bereichern, warum, weiß ich selber nicht." — „Mir sind in meinem großen Bekanntenkreise schon viel kuriose Ursachen von Lebensunglück vorgekommen, aber diese da noch nicht. Sollte nicht vielleicht Fräulein Marie durch ihre Schönheit diesen demokratischen Tic ausgebildet haben?" — „Warum soll ich es leugnen? — ja, die Liebe zu ihr macht mir meinen Stand besonders verhaßt." — „Weiß Marie etwas von deiner Liebe?" — „Nein, gesagt habe ich ihr nichts und bemerkt scheint sie auch nichts zu haben; das zeigt mir ihre Unbefangenheit mir gegenüber. Ach, diese Unbefangenheit macht mich eigentlich recht unglücklich!" — „Das liegt doch wohl nur in den Verhältnissen, mein Kind, weil du der Sohn ihrer Wohlthäterin bist, und zweitens darin, daß ihr in gleichem Alter seid. Für ein Mädchen sind siebzehn Jahre schon völliges Erwachsensein, für einen Mann ist es noch halbe Kindheit."

Gaston trat vor den Spiegel und strich statt aller Antwort den keimenden Flaum, der auf seiner rothen Lippe sich schon in sichtbar dunkler Färbung zeigte. — „Ja, ja," sagte Eberhard lachend, „eigentlich müßtest du schon deinem Kammerdiener ein Paar Rasirmesser kaufen!" — „Rasiren? Ich lasse meinen Bart wachsen." — „Thue das nach deinem Belieben," versetzte Eberhard ernsthaft, „aber um auf Marien zurück zu kommen: du darfst ihr jetzt keine Erklärung machen. Versprich mir das; ich verspreche dir dagegen, daß ich Schildwache stehen und jeden, der sich deiner Auserwählten nähert, dir sogleich denunciren will." — „Wenn Sie das thun wollen Oheim, so will ich nichts sagen; ich glaube ohnedem kaum, daß ich es herausbrächte." — Eberhard sprach nun von Gastons Studien, der Wahl einer Hochschule und seiner Reise, und als ihn der Neffe verließ, ritt dieser mit unendlich leichterem Herzen zu seiner Mutter zurück, als er gekommen war.

Violante war beim Anblicke seines heitern Angesichts freudig überrascht und zum erstenmal in ihrem Leben dachte sie mit dankbarem Herzen Eberhards, den sie sonst in ihrem Innern ihren bösen Genius zu nennen pflegte; hatte er doch ihres Lieblings Stirne entwölkt. „Was meint Eberhard zu deiner Abreise?" fragte sie den Sohn, der ihr freundlich die Hand küßte. — „Er ist ganz deiner Meinung; er war sehr freundlich gegen mich; ich dachte gar nicht, daß er mich wirklich so lieb hat." — „Wodurch bewies er dir denn seine Liebe?" fragte Violante ängstlich und mißtrauisch. — Verlegen und ärgerlich, daß er sich selbst verrathen, stotterte der Jüngling: „Er bewies mir das — im Allgemeinen — durch seine Theilnahme, seine Sorge für mein Wohlergehen." — „Ja, ja," sagte Violante kurz, „ich kenne das, Eberhard kann sehr aufmerksam sein."

Durch Mariens Eintritt wurde hier das Gespräch unterbrochen. In Eberhards Seele aber hatte Gastons Vertrauen den Keim zu einem gefährlichen Plane gelegt. Gastons demokratische Neigungen nahmen in seinen Augen alles Strafbare von einem Schritt, vor dem selbst sein nicht allzu ängstliches Gewissen sonst zurückgebebt sein würde.

(Fortsetzung folgt.)



schmückt. Garibaldi als Vorsitzender spricht seine Befriedigung aus, daß er hier die Vertreter eines freien Volkes sehe, die von allgemeiner Zustimmung begrüßt, zusammengetreten seien im Interesse der Prinzipien der Humanität. Der hauptsächlichste Zweck der Versammlung sei der, sämmtliche liberale Vereine zu einem einzigen zu verschmelzen. Garibaldi spricht den Wunsch aus, daß diese Verbrüderung aller liberalen Elemente sich bis jenseits der Alpen ausdehne. Die Anrede Garibaldi's wird von zahlreichen Beifallsrufen unterbrochen. — Hierauf ergreift Cunco das Wort: Die Anwesenheit Garibaldi's bezeuge im Angesichte Europas die Einhelligkeit der italienischen Demokraten, deren Programm die Ausführung des Volksvotum vom 20. October 1860 sei. Die Regierung dürfe, statt auf diese Versammlung mit Mißtrauen zu blicken, sich zu derselben Glück wünschen. Wir werden stets uns eins fühlen mit der Regierung, sobald diese wie wir die Einheit des Vaterlandes will, die wir mit allen gesetzlichen Mitteln zu erstreben suchen, indem wir Rom als Hauptstadt des Landes wollen. Nach dieser mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Rede wird das Protocoll der vorigen Sitzung verlesen. Derjenige Abschnitt desselben, in welchem von der Petition wegen Rückberufung Mazzini's die Rede ist, wird mit Lebehochs auf Mazzini begrüßt.

Provinzielles.

Strasburg. Seit einigen Tagen macht hier ein von Polen herübergekommener Wolf den Karbower Wald unsicher. Von einem unserer eifrigsten Schützen aus seinem nahe bei dem Dorfe Michelau aufgeschlagenen Lager aufgescheucht, fand Freund Isegrimm es doch für gerathen, einen mehr sicheren Versteck in dem nahe gelegenen bergigen Karbower Walde zu suchen. Die Massenhaftigkeit des Wildes in Polen, namentlich an Hasen, soll fabelhaft sein, seitdem durch Erklärung des Belagerungszustandes den Besitzern alle Gewehre abgenommen worden, ein Umstand, welcher der Vermehrung des Wildes sehr zu gute gekommen ist. Gleichzeitig hört man aber auch über den Schaden klagen, welchen Hasen durch Benagen der Rinde an jungen Bäumen, besonders in Obstbaumschulen, angerichtet haben. (Gr. Ges.)

Culm. (C. Kr.) Am 5. d. Mts. versuchte der Fleischergeselle K. aus Eifersucht seine Braut, ein Dienstmädchen, durch Aufschlitzen ihres Bauches zu ermorden und sich demnächst selbst das Leben zu nehmen. An jenem Tage besuchte er seine Braut, die wegen des fortgesetzten täglichen Verkehrs mit ihm — ihres Dienstes am hiesigen Orte entlassen — sich zu ihrer Mutter nach Klammern begeben hatte, an diesem letztgenannten Orte, blieb dort zur Nacht und schritt bei geeigneter Zeit zur That. In Folge des von dem Mädchen erhobenen Geschreis eilte deren Mutter hinzu und riß den Thäter von dem Bette ihrer Tochter fort. Dieser machte hierauf mit seinem scharfen Messer, welches ihm als Werkzeug diente, einen Kreuzschnitt über seine Brust; der Schmerz muß aber den Mordgedanken in den Hintergrund gedrängt haben, denn der Thäter ging gleich in die Nachbarschaft, zeigte dort seine Wunde, gab vor, daß ihm solche die Mutter seiner Braut beigebracht habe und entfernte sich demnächst. Der in den Unterleib des Mädchens gemachte Schnitt soll 2 Zoll lang und ¾ Zoll tief aber nicht lebensgefährlich sein. Der Thäter, welcher sich kurz zuvor ein Wanderbuch hat ausstellen lassen, befindet sich auf der Flucht, wenigstens hat man ihn hier nicht auffinden können.

Graudenz, 10. März. An der Londoner Industrie-Ausstellung haben sich aus unserem Regierungsbezirk überhaupt betheiligt die Herren v. Brünneck auf Bellschwitz (Wollvließe), Drewitz, Fabrikbesitzer in Thorn (ein Meßapparat für Spiritus), Karwiese, Wagenfabrikant von hier (Luxuswagen) und Schmidt, Tischlermeister in Culm (ein Secretair von Polisander mit künstlichen Auslegungen.)

Marienwerder, 8. März. Der westpreußische Creditverein hat seit dem 24. v. M. seine Thätigkeit begonnen und das allgemeine Vertrauen wendet sich ihm zu. In den ersten fünf Tagen seines Bestehens wurden ihm nach und nach 4500 Thlr. Depositengelder anvertraut, und an Creditnehmern fehlts auch nicht; auch nach auswärts hin sind Verbindungen angeknüpft.

Danzig, 10. März. Wie uns mitgetheilt, hat sich die nicht unbegründete Furcht der Bewohner unserer Niederungen vor einem unglücklichen Verlauf des Eisganges, in Folge des andauernd heftigen Thauwetters und mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Stärke des Eises, in diesen Tagen bedeutend gesteigert. Es werden bereits an vielen Orten des Danziger Werders diejenigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, welche zur Sicherstellung des Eigenthums erforderlich sind; namentlich ist man mit Eifer überall bestrebt, Nothtreppen und Stellagen anzufertigen, um im Fall der Noth die Rettung des Viehstandes zu bewirken. — Den 11. März. Durch die Zucht von Kanarienvögeln, welche hier am Orte bedeutender ist, als man dies glauben sollte, suchen recht viele Leute der niederen Stände, namentlich kleinere Handwerker einen Nebenerwerb, welcher denselben zwar nicht große Summen einbringt, ihnen indessen ihre kleinen allmäligen Ausgaben mit recht guten Zinsen später beim Verkauf der gezogenen Vögel an die Petersburgfahrer zurückgewährt. Der Export dieser Waare von hier aus ist nicht ganz unbedeutend und dürfte sich im Jahre wohl auf 15—20,000 Stück belaufen, was mindestens ein Capital von 10—15,000 Thlrn. repräsentirt, das in Petersburg, selbst bei mitunter namhaften Verlusten während der Seereise, den Händlern einen lohnenden Gewinn abwirft, da bekanntlich in Rußland Kanarienvögel verhältnißmäßig theuer — mit 3 bis 4 Rubel und darüber pro Stück, und zwar nach Farbe und Gesang der Vögelchen — bezahlt werden. (D. Z.)

Insterburg. Am Sonnabende den 7. huj. fand unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schul-Raths Dr. Schrader sowohl in der hiesigen höheren Realschule als auch im Gymnasium die Abiturienten-Prüfung statt. In beiden Anstalten unterzog sich je ein Abiturient dieser Prüfung: beide wurden für reif erklärt. — Bald nach Beginn des Sommer-Semesters, also im Monat Mai d. J, will Herr Provinzial-Schul-Rath Schrader behufs der Revision der Realschule und der event. Erhebung derselben in die 1. Ordnung wieder hier eintreffen. (Prov.)

Aus Bromberg. Ein hiesiges Wechslergeschäft soll seit einiger Zeit sehr einträgliche Geschäfte dadurch gemacht haben, daß es rheinische Gulden für östreichische Zweigulden- und dänische Bankthaler für Zweithaler-Stücke ausgegeben hat. Dem Vernehmen nach ist die Staatsanwaltschaft schon bemüht, dergleichen Fälle behufs Einleitung der Untersuchung wegen Betrugs zu constatiren.

Lokales.

Der Thorner Feuer- Lösch- und Rettungs-Verein. Am 11. d Mts. Abends fand eine Versammlung im Lokale des Herrn Hildebrandt statt zur Berathung, resp. Feststellung des Statuts besagten Vereins, welches 14 Paragraphen enthält und unter Benutzung von Statuten gleicher Vereine, namentlich des Elbinger Vereins gleicher Tendenz, ausgearbeitet ist. Dieser letztere Umstand bietet schon Garantie für die Zweckmäßigkeit der einzelnen Statuts-Bestimmungen, welche in der heutigen Sitzung außerdem sehr reiflich erörtert worden sind. Das Statut wird nun ungesäumt dem Magistrat zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Verein soll nach dem Statut nur aus Mitgliedern bestehen, welche freiwillig dem Verein beitreten; physisch und moralisch untauglichen Persönlichkeiten kann der Vorstand den Eintritt in den Verein verweigern, in welchem Falle jedoch die Berufung an die Gesammtheit der Mitglieder zulässig ist. Der Zweck des Vereins ist bei Feuersgefahr innerhalb der Ringmauern der Stadt zu löschen und zu retten. Trotz dieses Zweckes, welcher eine aktive Bethätigung im Vereine bedingt, können als außerordentliche Mitglieder dem Vereine auch solche Persönlichkeiten angehören, welche durch ihre Körperkonstitution, ihr Alter, ihren Lebensberuf behindert sind in der angegebenen Weise bei einer Feuersgefahr und den Uebungen des Vereins sich zu bethätigen. Diese außerordentlichen Mitglieder haben mindestens 1 Thlr. jährlichen Beitrag zu zahlen, genießen die Rechte der ordentlichen Mitglieder, können jedoch nicht in den Vorstand gewählt werden, da für ein Mitglied dieses eine aktive Wirksamkeit innerhalb des Vereins selbstredend unerläßlich ist.

An der Spitze des Vereins steht ein Direktor, 4 Vorsteher und die Abtheilungsführer, welche letzteren auch gleichzeitig Vorsteher sein können. Behufs Ausführung seiner Dienstleistungen theilt sich der Verein in Haupt- und Unter-Abtheilungen. Versäumniß der freiwillig übernommenen Verpflichtung straft der Vorstand durch Geld bis zum Betrage von 15 Sgr. und Ausschluß aus dem Verein. Der Vorstand entscheidet auch über die Zulässigkeit von Entschuldigungen beim Ausbleiben.

Obschon der Verein seine eigene Organisation und Direktion hat, so stellt er sich bezüglich seiner Wirksamkeit bei Feuersgefahr unter die Anordnungen des vom Magistrat mit der Oberleitung des Feuerlöschwesens betrauten Beamten, des Feuerherrn.

Nach erfolgter Genehmigung des Statuts seitens des Magistrats wird eine General-Versammlung einberufen werden. Die ordentliche Mitgliedschaft wird weder von einem Eintrittsgelde bedingt, noch ist sie mit einem Beitrage verknüpft. — Durch den Verein, dessen Begründung der Magistrat schwerlich beanstanden wird, ist dem Gemeinsinn der hiesigen Bewohner zu seiner Bethätigung wiederum ein neues und schönes Feld eröffnet und steht daher wohl zu erwarten, daß die jüngeren und rüstigen Bewohner sich als ordentliche, ältere, oder durch ihren Lebensberuf an einer aktiven Theilnahme für den Verein behinderte Bewohner als außerordentliche Mitglieder dem Vereine nicht entziehen werden.

— **Auf dem Kram- und Vieh-Markt in Culmsee** am 10. d. Mts. wurden sowohl für die zum Verkauf ausgestellten Pferde, als auch für Ochsen und Kühe außergewöhnlich hohe Preise gefordert und gewährt. Man zahlte z. B. für alte Kühe 24 Thlr. per Stück.

— **Die Nachricht von der Auflösung des Abgeordnetenhauses** traf schon am 11. d. M. Nachmittags durch den Telegraphen hier ein. Sie kam zwar nicht unerwartet, blieb aber trotzdessen nicht ohne Wirkung auf die Gemüther. Das Bedauern, daß eine Auflösung des Abgeordnetenhauses erfolgen konnte, — eines Hauses dessen überwiegende Mehrzahl mehr oder minder ministeriell gesinnt ist — äußerte sich unverholen und in mannichfacher Weise. Kann in Preußen ein Ministerium nur mit einem Abgeordnetenhause von Landräthen sich verständigen und fortregieren? — Der erste Eindruck, welchen besagte Notiz allgemein machte, war ein schmerzlicher: — man blickt nicht wie im Dezember vorigen Jahres mit freudig gehobener Stimmung in die Zukunft.

— **Theater.** Montag, den 10. März. „Bürgerlich und romantisch". Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. Es ist kein gutes Zeichen für die Quantität und Qualität des Humors und des Witzes in Deutschland, daß die Leistungen der deutschen Poeten auf dem Gebiet des Lustspiels nach dem Jahre 1848 im Ganzen an Werth abgenommen haben und unter dem überwuchernden Possen-Unkraut nur selten noch ein feines Charakter-Lustspiel zu Tage kommen kann, während in früherer Zeit jedes Jahr doch einen nennens- und dankenswerthen Beitrag solcher Dichtungen brachte. Zu diesen jetzt verschwindenden guten und feinen Charakterstücken gehört auch Bauernfeld's „bürgerlich und romantisch", welches seine Naturwahrheit und seinen Werth dadurch bekundet, daß man es heute noch mit eben so viel Behagen ansehen kann, als zur Zeit seiner Erscheinung, vorausgesetzt, daß es wirklich gut und richtig gespielt werde. Dies war in der Aufführung am 10. der Fall, wir halten diese Vorstellung für die bestgerundete, die wir in dieser Saison gesehen haben. Das elegante und geschickte Spiel, und die ausdrucksvolle Sprache des Hrn. Böttcher (Baron v. Ringelstern), sowie die feine Tournüre und die treffliche Mimik, welche Fr. Böttcher (Katharina von Rosen, entwickelte, verdienten völlig den Beifall, der beiden in reichem Maße vom Publikum gespendet wurde. Hr. Rostock (Rath Zabern), Fr. Blanck (Räthin), Frl. S. Gehrmann (Cäcilie) spielten ihre Rollen durchaus richtig. Der Sittig ist die beste Rolle, die wir seit längerer Zeit von Hrn. Helle gesehen haben und auch Hr. Karutz enthielt sich als Lohndiener Unruh alles unzeitigen Karrikirens und spielte nur mit richtigem und wirksamem Humor. Wir wollen die Leser d. Bl. in ihrem Interesse darauf aufmerksam machen, daß Hr. u. Fr. Böttcher nur noch zwei mal hier auftreten werden, zum letztenmale Montag den 17. März, welche letzte Vorstellung zum Abschieds-Benefiz für die beiden Gäste bestimmt ist. Sie haben für diesen Abend das Lustspiel „Treue Liebe", von W. Devrient, gewählt, welches dann zum erstenmale hier aufgeführt und den Freunden seiner Lustspiele einen genußreichen Abend gewähren wird. 13.

— Am Dienstag, den 11. begann Frl. Zanner ihr Lustspiel als „Louis" in „der Pariser Taugenichts" und „Nand'l" in „das Versprechen hinter'm Heerd". Ref. konnte der Vorstellung nicht beiwohnen, hörte indessen, daß Frl. Zanner, namentlich in der zweiten Rolle sehr gefallen habe.

— **Der Eisgang** der Weichsel bei unserer Stadt nahm heute, d. 12. d. Mts. um 11 Uhr Vorm. seinen Anfang, indem die Eisdecke ein gutes Stück, vom Brückenthore bis zum Seglerthore, fortrückte. Während sich die Eisdecke fortbewegte, befanden sich Personen auf der Eisbahn, die jedoch mit Leichtigkeit das jenseitige Ufer erreichten.

— **Handwerkerverein.** Heute (d. 13.) Vortrag des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Butz über die Brückenwaage 2c.

Inserate.

Iduna

Lebens-Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a/S.

Die unterzeichnete General-Agentur beehrt sich hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß dem Herrn **Wilhelm Mehl** in Thorn die Agentur der **„Iduna“** für Thorn und Umgegend übertragen worden ist.

Die General-Agentur für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder.

Danzig, den 28. Februar 1862.

C. H. Krukenberg.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, erbiete ich mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bei der **„Iduna“** und zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft.

Thorn, den 7. März 1862.

Wilhelm Mehl.

Wichtig für den Handelsstand!

Die genaueste Bekanntschaft mit den Bestimmungen des jetzt in Kraft getretenen neuen **Handelsgesetzbuchs** wird jedem Geschäftsmann zur gebieterischen Pflicht. Kein vorhandener Abdruck des H.-G.-B. entspricht aber den kaufmännischen Zwecken so vollkommen, wie die übersichtlich und praktisch bearbeitete, billige Ausgabe, welche aus dem Verlage von **Carl Heymann** in Berlin so eben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** eingetroffen und deren Anschaffung jedem Kaufmann dringend zu empfehlen ist.

Rettigbonbons

à Pfd. 12 Sgr., Rettigsaft à Pfd. 15 Sgr., beides als bewährtes Heilmittel gegen Verschleimung des Halses und der Brust, Brustkaramellen à Pfd. 10 Sgr., desgl. auch Malz- und Eibischbonbons, vorzüglich gefüllte Himbeer- und Marzipanbonbons à Pfd. 15 Sgr., Citronen-, Pfeffermünz- und Rosenbonbons à Pfd. 12 Sgr., desgl. à 10 Sgr., die berühmte Carageen oder Isl.-Moos-Chocolade à Pfd. 15 Sgr., Universal-Heilmittel gegen Brustleiden, Vanille-Chocolade stark mit Vanille à Pfd. 15 Sgr., Gewürz-Chocolade à Pfd. 12 Sgr., Gesundheits-Chocolade à Pfd. 10 Sgr., Chocoladenpulver à Pfd. 6 und 8 Sgr., extrafeines à Pfd. 10 Sgr., Himbeersaft à Pfd. 15 Sgr., Kirschsaft à Pfd. 10 und 12 Sgr. Von heute ab empfehle ich delicate Windbeutel à Stück 6 Pf. und 1 Sgr., gefüllt mit Apfelsinenkreme.

E. Wengler, Conditor.

Ein ordentlicher **Lehrling** findet sogleich ein Unterkommen in der Kunst- und Handelsgärtnerei bei

Rud. Cordes.

Bestellungen auf

Gogoliner-Kalk

nimmt entgegen und effectuirt aufs schnellste.

Wilhelm Mehl,
Brückenstraße 9.

Bei *Ernst Lambeck* in Thorn traf so eben ein:

Handbuch
in
Gewerb- und Rechtsangelegenheiten
für
Kaufleute, Fabrikanten, Spediteure, Mäkler, Schiffsführer und Gewerbetreibende
von
W. Steets.

2. Auflage. Preis **1 Thaler.**

Den wirklich ächten gesundheitsbefördernden

Malz-Extrakt

— die Originalflasche incl. Anweisung 6 Sgr. — bewährtes Hilfsmittel bei gesunkenen Lebenskräften, Appetitlosigkeit, Brust-, Magen- und Hämorrhoidal-Leiden, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Carl Lehmann jun.

Mein ½ Meile von Thorn belegenes Grundstück Krowienecz, Areal von 7 Hufen culm. bin ich willens zu verkaufen. Alles Nähere bei Hrn. Ferd. Berger in Thorn.

Jacob Müller.

Ein Aufsatz Kegel und 5 Kegelbahnkugeln sind billig zu kaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.



Gemüse-, Blumen-, Gras- und ökonomische Sämmereien sind **frisch** und **ächt** billigst zu haben in der Gärtnerei des *Rud. Cordes.*

(Zur Unterhaltung und Wiedererzählung.)

Knallerbsen,

oder: Du sollst und mußt lachen.

256 interessante Anekdoten für **Künstler, Kaufleute, Gelehrte, militairische und fürstliche Personen.**

Zur Erheiterung auf Reisen, Spaziergängen, bei Tafel und in Gesellschaften.

Von *F. Rabener.*

Eilfte Auflage. Preis **10 Sgr.**

Mit vielem Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen. — Von besonderm Interesse sind die Anekdoten von **Friedrich dem Gr.**, von Kaiser **Joseph II.** und **Leopold II.**, Kaiserin **Maria Theresia** von Oesterreich und Kaiserin **Katharina II.** von Rußland. —

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Zum Bau von Kanonenboten sind bei den Unterzeichneten ferner eingegangen: Laut Nachweisung im Wochenblatt Nr. 9 1133 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.

Whistpartie 1 Thlr. 10 Sgr. Zeugen-Gebühren 1 Thlr. 5 Sgr. Feldt auf Lonczynek 2 Thlr. Gutspächter Fiedler 2 Thlr. Verkauf von Krönungsthalern 17 Sgr. 6 Pf. Gall pro Februar u. März 2 Thlr. Aus Flottenschiffchen: bei L. Dammann u. Kordes 3 Thlr. 12 Sgr. bei Körner 2 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., bei B. Virgin 15 Sgr., bei Schmidt 11 Sgr. 6 Pf., bei Schlesinger 8 Sgr. 10 Pf., bei Fr. Tiede 3 Sgr. 10 Pf., bei A. Oesterreich 1 Sgr. 9 Pf. Zusammen 1150 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf.

Thorn, den 12 März 1862.

Kroll. Ernst Lambeck. G. Weese. G. Prowe.

Es wird ein Gut mit einer Anzahlung von 20,000 Thlr. bis 60,000 Thlr. zu kaufen gesucht und Verkäufer gebeten ihre Adresse unter **C. K.** an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die **Malerei** zu erlernen, findet eine Stelle bei

Th. Jacobi,
St. Annenstr. No. 150.

Rapskuchen,

frisch gepreßte, vorzüglichster Qualität offerirt

Julius Rosenthal,
Brückenstraße No. 33.

Hoffscher Malz-Extrakt

ist nur zu haben bei

Louis Angermann.

Araberberstraße Nr. 120 zwei Treppen hoch sind Möbel zu verkaufen.

Einen **Lehrling** sucht A. Boguniewski, Uhrmacher.

Moras haarstärkendes Mittel.

Im 19. Jahrhundert wird sich schwerlich noch Jemand einreden lassen, daß es ein Mittel giebt, auf kahl gewordenen Stellen, wo überall keine Anlagen zum Wachsthum der Haare mehr vorhanden, diese künstlich zu erzeugen, wo aber nur noch ein Rest von Haarboden vorhanden, da verdrängt unser Mittel die Perücke. Es verhindert in 3 Tagen die Schuppenbildung, reinigt und stärkt die Kopfhaut, schützt gegen Erkältung und Kopfweh und fördert das Wachsthum des Haares in nie geahnter Weise. Wer es einmal gebraucht, wird dieses Mittel gewiß allen andern Oelen und Pomaden vorziehen. Per Flasche 20 Sgr. Allein echt bereitet in der Fabrik ätherischer Oele von **A. Moras & Co.** in Cöln, Trankgasse 49.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei *Ernst Lambeck* vorräthig.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 13. März. Zum Benefiz für Herrn Jean Helle. Unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein *Zanner*, des Herrn *Bergmann* und des Herrn *Böttcher*. Zum ersten Male: „Tannhäuser“, oder: „Die Keilerei auf der Wartburg“. Parodirende Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch. Vorher: „Freien nach Vorschrift“, oder: „Wenn Sie befehlen!“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. Karl Töpfer. — Frl. Zanner die „Pauline“, — Herr Bergmann den „August Born“ — Herr Böttcher den „Theodor Born“, als Gäste.

Zum Schluß: Lebende Bilder.

Freitag, den 14. März. (Abonnement No. 26.) Gastspiel des Herrn und der Frau Böttcher. „Der Vicomte von Letoriéres“, oder: „Die Kunst zu gefallen“. Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum. Frau *Lina Böttcher* den „Vicomte von Letoriéres“, — Herr *Böttcher* den „Tibull“, als Gäste.

H. W. Gehrmann.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Donnerstag den 13 März Abends 5 Uhr zweite Wochenpassionsandacht Pfarrer Schnibbe.

NB. Die Gesänge zu diesen sämmtlichen 7 Wochenpassionsandachten sind à 2 Sgr. bei dem Pfarrer Schnibbe, wie bei dem Küster Newiger zu haben.

Marktbericht.

Thorn, den 12. März 1862.

Die Preise von Auswärts sind nicht verändert. Roggen ist etwas niedriger notirt, die Lieferungen stärker, die Zufuhren sind mäßig.

Es wurde nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 74 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr. 2 sgr. 6 pf
Roggen: Wispel 36 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Erbsen: (weiße) Wispel 32 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
(grüne) Wispel 44 bis 48 thlr., der Scheffel 1 thlr. 25 sgr. bis 2 thlr.
Gerste: Wispel 26 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 20 bis 22 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr. 6 pf.
Kartoffeln: Scheffel 15 bis 18 sgr.
Butter: Pfund 7 bis 8 sgr. 6 pf.
Eier: Mandel 4 bis 5 sgr.
Stroh: Schock 6 bis 7 thlr.
Heu: Centner 18 bis 20 sgr.

Berlin den 11. März 1862.

Weizen: loco nach Qualität 63—80 thlr.
Roggen: loco per März $51^3/_4$—$^7/_8$ bez.
Gerste: loco nach Qualität 34—40 thlr.
Hafer: per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—25 thlr.
Spiritus: loco ohne Faß $17^3/_8$—$^5/_{12}$ bez.

Danzig, den 11. März 1862.

Getreide-Börse: Wenig Kauflust und geringe Auswahl von Weizen heute am Markte; umgesetzt 35 Lasten; Preise kaum behauptet.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnische Banknoten $18^1/_2$ pCt. Russische Banknoten $18^2/_3$ pCt. Courant 14 pCt. Neue Copeken 9 pCt. Alte Copeken 8 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 11. März. Temperatur Kälte: 1 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 11 Zoll.
Den 9. März. Temperatur Wärme: 0 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 2 Zoll.
Warschau, den 9. März 6 Fuß 1 Zoll.
„ 10. „ 6 „ 4 „
Laut telegraphischer Depesche vom 10. März.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei